



Katharina Kammeyer, Marion Keuchen, Naciye Kamçili-Yildiz

Die Rettung Isaaks

Christlich-muslimische Bibelarbeit

Marion Keuchen: Guten Morgen! Wir begrüßen Sie alle herzlich zu unserem Gespräch – eine ‚klassische‘ Bibelarbeit machen wir hier heute nicht, sondern führen ein interreligiöses Gespräch. Wir finden die Erzählung von Abraham und seinem Sohnesopfer nicht nur in der jüdisch-christlichen Bibel im sogenannten Alten Testament, sondern auch im muslimischen Koran. Daher gibt es mindestens zwei Geschichten und daher stehen wir hier heute auch zu dritt. Wie gehen wir in unserem christlich-muslimischen Gespräch vor?

Wir haben alle verschiedene Hintergründe und blicken mit unterschiedlichen Augen auf die Geschichte. Ich, Marion Keuchen, bin evangelische Religionspädagogin. Ich habe mich mit der Erzählung aus dem 1. Buch Mose intensiv auseinandergesetzt und habe meine Doktorarbeit darüber geschrieben, wie die Geschichte im Theater für Kinder und Erwachsene inszeniert worden ist. Mich interessieren die bewegten und unbewegten Bilder zu der Geschichte besonders.

Katharina Kammeyer: Ich, Katharina Kammeyer, bin ebenfalls evangelische Religionspädagogin und greife die Bilder auf. Mich interessiert an dieser gewalttätigen Geschichte, wie sich in ihr überhaupt etwas finden lässt, das uns lehrt, wie wir als Menschen vertrauensvoll leben können. Ich schließe mich Perspektiven an, die Auslegungen, die fraglos scheinen, doch in Frage stellen und die die Erzählung für verschiedene Interpretationsmöglichkeiten offenhalten.

Naciye Kamçili-Yildiz: Ich bin Naciye Kamçili-Yildiz und bin islamische Religionspädagogin. Die Geschichte, um die es uns heute geht, steht nicht nur im Koran, sondern wird für mich auch jedes Jahr aktuell. Wir Muslime feiern nämlich das Opferfest, das auf diese Geschichte zurück-

geht. Das Opferfest gehört zu den Ritualen der großen Pilgerfahrt, dem Hadsch nach Mekka. Die gesamten Rituale dieser besonderen Reise im Leben der Gläubigen gehen auf Abraham, muslimisch Ibrahim genannt, zurück. Daher werde ich heute auch mit meiner muslimischen Brille auf die Texte schauen.

Marion Keuchen: Wir haben Ihnen beide Erzählungen aus der Bibel und aus dem Koran ausgedruckt mitgebracht. Da können Sie mitlesen und nachlesen. Wir werden in unserer gemeinsamen Stunde beide Texte lesen und unsere Fragen und Deutungen ins Gespräch bringen, zur Person von Abraham, zu den Gottesbildern in den Texten, zum Kind, zu seiner Mutter und zu dem Verhältnis von Kind und Vater.

Katharina Kammeyer: Ich lese nun die Geschichte aus der Bibel in der Kirchentagsübersetzung:

Es geschah nach alldem, dass Gott Avraham prüfte. Er sagte zu ihm: „Avraham!“ Der antwortete: „Hier bin ich!“ Er sagte: „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, Jizchak. Und geh zum Land Moria und führe ihn dort hinauf zum Brandopfer, auf einem der Berge, den ich dir nennen werde.“ Avraham stand früh am Morgen auf, sattelte seinen Esel und nahm zwei seiner jungen Leute mit – und Jizchak, seinen Sohn. Er spaltete Holz für das Brandopfer, machte sich auf und ging zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte. Am dritten Tag blickte Avraham auf. Da sah er den Ort von ferne. Zu seinen jungen Leuten sagte er: „Bleibt mit dem Esel hier. Ich und der Junge, wir wollen dorthin gehen, uns niederwerfen und anbeten, und dann zu euch zurückkommen.“ Avraham nahm das Holz für das Brandopfer und legte es auf Jizchak, seinen Sohn. Er selbst nahm das Feuer und das Messer in die Hand. So gingen die beiden miteinander. Jizchak sagte zu seinem Vater Avraham: „Mein Vater!“ Der antwortete: „Hier bin ich, mein Sohn!“ Da sagte Jizchak: „Hier ist das Feuer und das Holz. Und wo ist das Tier für das Brandopfer?“ Avraham sagte: „Gott wird sich das Tier für das Brandopfer ausersehen, mein Sohn.“ So gingen die beiden miteinander. Sie kamen zu dem Ort, den Gott ihm genannt hatte. Dort baute Avraham den Altar und schichtete das Holz auf. Er band Jizchak, seinen Sohn, und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. Avraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief der Bote Adonajs vom Himmel her zu ihm: „Avraham, Avraham!“ Der antwortete: „Hier bin ich!“ Er sagte: Strecke deine Hand nicht gegen den Jungen aus und tue ihm nichts. Ja, ich weiß jetzt, dass du gottesfürchtig bist und mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast.“ Avraham blickte auf und sah: Da! Hinten im Gestrüpp hatte sich

*Naciye Kamçili-Yildiz, Katharina Kammeyer,
Marion Keuchen (v.l.) nach ihrer Bibelarbeit in Dortmund;
Foto: HGVorndran*



ein Widder mit seinen Hörnern verfangen. Avraham ging hin, nahm den Widder und führte ihn als Brandopfer hinauf, anstelle seines Sohnes. Und Avraham nannte jenen Ort: „Adonaj wird sehen.“ Wie man heute noch sagt: „Auf dem Berg lässt Adonaj sich sehen.“ Der Bote Adonajs rief ein zweites Mal vom Himmel her zu Avraham und sagte: „Ich schwöre bei mir selbst, spricht Adonaj: Weil du das getan hast und mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast, deswegen will ich dich mit Segen segnen und deine Nachkommen immer mehr vermehren – wie die Sterne des Himmels und der Sand am Ufer des Meeres. Deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde einnehmen. Mit deinen Nachkommen werden alle Völker der Erde einander segnen, weil du auf meine Stimme gehört hast. Danach kehrte Avraham zu den jungen Leuten zurück. Sie brachen auf und gingen miteinander nach Beer-Scheva, und Abraham blieb in Beer-Scheva wohnen. (1 Mose 22, 1–19)

Abraham als Glaubensvorbild?

Marion Keuchen: Diese Erzählung aus dem Alten Testament haut um. Das entsetzliche Bild aus den Uffizien in Florenz kommt mir sofort in den Kopf:

Caravaggio malte 1597/98 den entsetzten Schrei Isaak. Ich kann ihn fast hören, wenn ich das Bild anschau. Caravaggio malte den Engel, der ganz fest den Arm Abrahams umgreift, um ihn von seinem grausamen Vorhaben abzubringen. Was ist das für eine grausame Erzählung? Für einen gefährlich langen Moment erscheint Abraham wie ein Terrorist unserer Tage. Abraham diskutiert mit Gott noch im 18. Kapitel des 1. Buch Moses, wenn es um Befehle geht. Abraham sagt bei seiner Fürbitte für die Menschen in Sodom, dass Gott keine unschuldigen Menschen in Sodom töten soll. Dieses Verhandeln mit Gott gefällt mir. Aber vier Kapitel später ist kein Wort des Widerspruchs von Abraham zu hören. Abraham ist ohne Widerspruch vor lauter Gehorsam. Das gefällt mir überhaupt nicht.

Katharina Kammeyer: Ja, und das ist uns als Glaubensvorbild beigebracht worden ...! Kennen Sie dieses Kindergottesdienstlied: „Lass mich an dich glauben, wie Abraham es tat.“ Was kann dem geschehen, der solchen Glauben hat? Seinen Sohn führt er zum Brandaltar, zu opfern ihn, wie's ihm von Gott befohlen war. Lass mich an dich glauben, wie Abraham es tat. Ich würde dieses Lied heute nicht mehr singen. Ich erinnere mich, dass ich mich schon als Kind über Gottes Aufruf an Abraham erschreckt habe. Und heute erschrecke ich über die Wirkungsgeschichte dieses Textes, der der Menschheit das Bild eines sadistischen Gottes aufgebürdet hat. Abraham hatte Gott doch als den Lebensspender und –erhalter kennengelernt und deshalb, also aus guten Gründen, auf Gott vertraut. Mit dem Tod Isaaks wäre jede Möglichkeit genommen, dass sich Gottes Segen zahlreich wie Sand und Sterne entfalten könnte.

Naciye Kamçili-Yildiz: Als ich dieses Bild zum ersten Mal gesehen habe, war ich sehr erschrocken. Ich sehe einen Abraham, der entschlossen ist, seine Tat tatsächlich

zu Ende zu bringen. Er fühlt sich sogar von dem Engel, der seinen Blick auf das Opfertier richten möchte, fast schon gestört. Ist Abraham vielleicht ein Ignorant? Der bekannte Publizist Navid Kermani schreibt in seiner Interpretation zu diesem Bild: „Gott befiehlt, der Mensch gehorcht. Aber dazwischen öffnet sich der große, weite Raum der Entscheidung, die nicht blind sein darf, um Hingabe zu sein. (...) Wer sich niederwirft, muss stehen, und wer zu Boden gestreckt ist, richtet sich mit größerem Selbstbewusstsein wieder auf.“ In diesem Bild fehlt mir ein Abraham, der die neue Situation wahrnimmt, dass er nun loslassen kann. Überspitzt formuliert würde ich sagen, Abraham zeigt mehr Hingabe, als Gott es von ihm verlangt.

Marion Keuchen: Stichwort Hingabe, heißt Islam auch nicht Hingabe? Welche Rolle spielen Abraham und diese Geschichte im muslimischen Glauben?

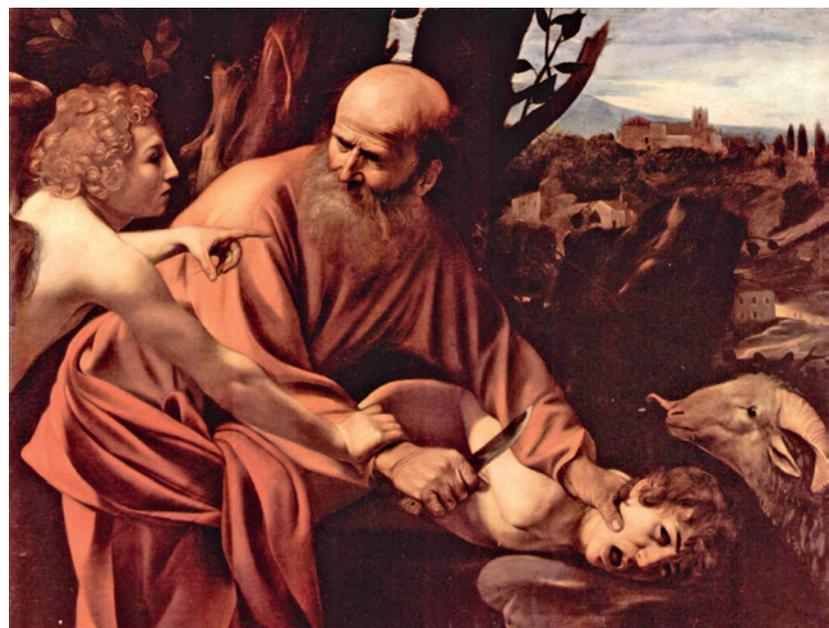
Wer bist du, Gott?

Naciye Kamçili-Yildiz: Sie sehen eine Darstellung der Opferungsszene aus der muslimischen Miniaturmalerei. Das Bild ist im Jahr 1577 in Persien entstanden. Die Miniaturmalerei ist neben Kalligraphien und Ornamenten die dritte islamische Kunstrichtung mit einem tiefen Zusammenhang zur Dichtung. Die Illustration dieser Szene gehört zu den Motiven, die in der osmanischen und persischen Buchkunst am häufigsten dargestellt werden.

Marion Keuchen: Hören wir nun die Erzählung aus dem Koran:

Und er sprach: „Seht, ich begeben mich zu meinem Herrn. Er wird mich rechtleiten. O mein Herr! Gib mir einen rechtschaffenen (Sohn).“ Daraufhin kündigten Wir ihm einen gutmütigen Sohn an. Als dieser nun alt genug war, um mit ihm zu arbeiten, sprach er: „O mein Sohn! Siehe, ich sah im Traum, daß ich dich opfern müßte. Schau, was meinst du dazu?“ Er sprach: „O mein Vater! Tu, was dir befohlen wird. Du wirst mich, so Allah will, standhaft finden.“ Sobald beide sich (Allah) ergeben hatten und er ihn

„Die Opferung Isaaks“ von Caravaggio; CC Zero





mit dem Gesicht nach unten auf den Boden gelegt hatte, riefen Wir ihm zu: „O Abraham! Du hast das Traumgesicht bereits erfüllt!“ Wahrlich, so belohnen wir die Rechtschaffenen. Fürwahr, dies war eine offensichtliche Prüfung! So erlösten Wir ihn durch ein großes Schlachtopfer aus. Und bewahrten sein Ansehen unter den nachfolgenden (Generationen). „Friede sei mit Abraham!“ So belohnen Wir die rechtschaffenden. Er gehörte gewiß zu Unseren gläubigen Dienern. Und Wir kündigten ihm Isaak an, einen Propheten unter den Rechtschaffenden. Und Wir segneten ihn und Isaak. Unter seinen Nachkommen waren jedoch rechtschaffende neben solchen, welche Unrecht gegen sich selbst begingen. (Koran V. 99–113)

Katharina Kammeyer: Mir fällt an der Darstellung auf, dass Ibrahim in den Himmel und auf Gabriel und den Widder schaut, die im koranischen Text eigentlich nicht erwähnt werden.

Naciye Kamçili-Yildiz: Ja, aber es verwundert mich nicht, wenn diese aus dem Alten Testament übernommen worden sind. Früher waren die Religionen in einem regen Kulturaustausch.

Im koranischen Text berichtet Ibrahim davon, dass ihn der Befehl Gottes im Traum erreicht hat. Das heißt, es ist von vornherein unklar, ob es sich tatsächlich um eine Anweisung Gottes handelt. In der islamisch-sufistischen Auslegungstradition werden Träume als Ausdruck tiefer Sehnsüchte der Menschen angesehen. Vielleicht war es nach diesem Zugang eher sein innigster Wunsch, Gott etwas Besonderes zu schenken.

es kehrt Ruhe im Leben von Ibrahim ein. Dann aber kommt dieser Traum ins Spiel. Der Koran lässt die Frage offen, ob dieser Traum eine Anweisung Gottes ist oder ein Wunschdenken Ibrahims. In jedem Fall wird Ibrahim im Koran von Gott dafür gelobt, dass er den Traum richtig gedeutet hat. Von wem dieser Impuls des Menschenopfers - ob von Gott oder Ibrahim- auch immer ausging, muslimische Exegeten deuten diese Geschichte kulturhistorisch und sehen in der Handlung Ibrahims die Idee der Abschaffung des Menschenopfers. Das Ereignis war so bedeutend, dass sie jedes Jahr von Muslimen mit einem Fest begangen wird.

Marion Keuchen: In christlicher Lesart ist die Aufforderung zum Opfer leider kein Traum.

Typologische Lesarten betonen, dass in diesem Geschehen schon vorausgedeutet ist, dass Gott später im Neuen Testament auch seinen eigenen Sohn nicht verschonen wird. Bilder zeigen diese typologischen Linien, die das Opfer Abrahams auf den Opfertod von Jesus Christus am Kreuz hin vorausdeuten.

Der Ingeborg Psalter um 1200 zeigt Isaak, der das Holz kreuzförmig auf seinem Rücken trägt. Auch der Widder hat sich in kreuzförmigen Hölzern verfangen.

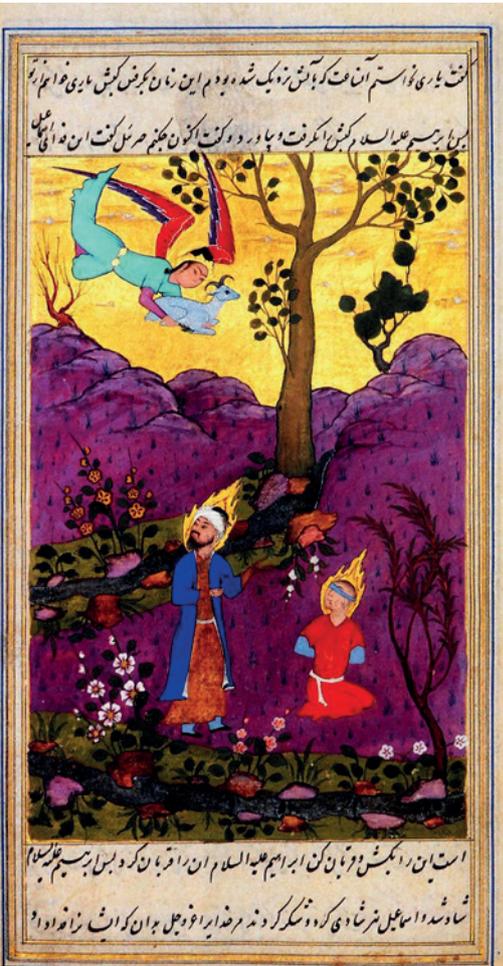
Katharina Kammeyer: Das ist die klassische Lesart. Wenn ich von dem Gottesbild ausgehe, dass Gott Abraham und alle Menschen ins Leben führen will, dann kommt mir der Gedanke, dass Gott da gar nicht gesprochen hat. Es ist ein furchtbarer Irrtum Abrahams. Gottes Stimme ruft erst ganz zum Schluss in diesen Irrtum hinein. Vor dieser Situation in Gen 22 wurde in der Bibel noch an keiner Stelle erzählt, dass Gott ein Opfer verlangt hat. Ich denke, weniger die Bereitschaft Abrahams ist der Kern der Geschichte, sondern das Verbot des Opfers. Es ist die Erzählung der Rettung Isaaks. Darin liegt der Segen. Wenn ich nach Spuren suche, die mein Vertrauen wieder wecken, dann finde ich diese: dass Gott aus unserem Unvermögen heraus rettet.

Marion Keuchen: Warum wird dann aber erst diese furchtbare Aufgabe gestellt ...?

Katharina Kammeyer: Ja, im Text heißt es, dass Gott Abraham „prüfen“ will (Vers 1). Worin die Prüfung besteht, ist aber gar nicht so klar: Abraham soll sein Kind hinaufführen „zum Brandopfer“, nicht etwa: „als Brandopfer“. Weil im Text „zum Brandopfer“ steht, kann es im Hebräischen beides heißen: Abraham soll Isaak zum gewöhnlichen Brandopfer eines Tieres hinaufführen oder Isaak selbst soll dieses Opfer sein (vgl. Detlef Dieckmann: Ein Ärgernis. Die Bindung Jizchaks, in: Exegetische Skizzen zu den Biblischen Texten, hg. v. Deutscher Evangelischer Kirchentag Dortmund, Dortmund 2019, S. 44–54.) Natürlich frage ich mich: Warum drückt sich Gott in einem so wichtigen Punkt nicht eindeutig aus?! Möglicherweise hört Abraham gar nicht beide Möglichkeiten. Er rechnet im Schock mit dem Schlimmsten. Das ist für mich ein anderes Wort für Vertrauensverlust: mit dem

Ibrahim ist eine zentrale Gestalt im Koran. Er hat in seinem Leben vieles erlebt: Er ist ein Suchender, der den Götzenkult seines Stammes ablehnt und allein zu Gott findet. Aufgrund seines Glaubens wird er vom Herrscher zum Tode verurteilt, entkommt jedoch dem Feuertod. Er muss seine Heimat verlassen und sucht Asyl. Sein Leben ist geprägt von vielen Schicksalsschlägen, doch Ibrahim sucht immer wieder Zuflucht in seinem Glauben. Am Ende seines langen Lebens wünscht er sich noch ein Kind. Dieser Wunsch geht trotz seines hohen Alters in Erfüllung. Man könnte auch sagen,

Opferungsszene aus der muslimischen Miniaturmalerei, Persien 1577; CC Zero



Schlimmsten zu rechnen. Ich denke aber, Abraham kann noch, kann auch in dieser Situation vertrauen und zwar für sein Kind: Er sagt „Ich und der Junge, wir wollen dorthin gehen, uns niederwerfen und anbeten, und dann zu euch zurückkommen.“ (Vers 5) Wir kommen beide wieder. Und zu Isaak: „Gott wird sich das Tier für das Brandopfer ausersehen, mein Sohn.“ (Vers 8). Hier besteht er die Prüfung.

Marion Keuchen: Sein Verhalten geht aber in eine andere Richtung.

Katharina Kammeyer: Vielleicht kann er gerade, weil er alles loslässt und losgeht, so zu Isaak sprechen. Er geht los und er hat noch beide Möglichkeiten im Ohr: Isaak wird zum Brandopfer hinausgeführt, nicht als Brandopfer.

Marion Keuchen: Damit rettetest du Gott. Ich denke, Abraham lügt. Er lügt, er weiß, dass sie nicht beide wiederkommen werden.

Katharina Kammeyer: Ich will das Gottesbild hinterfragen, ja. Mit der neuen Lesweise ändert sich nicht weniger als unser Gottesbild von Gott, der keine Opfer will und wollte.

Marion Keuchen: Mein Gott soll nicht prüfen.

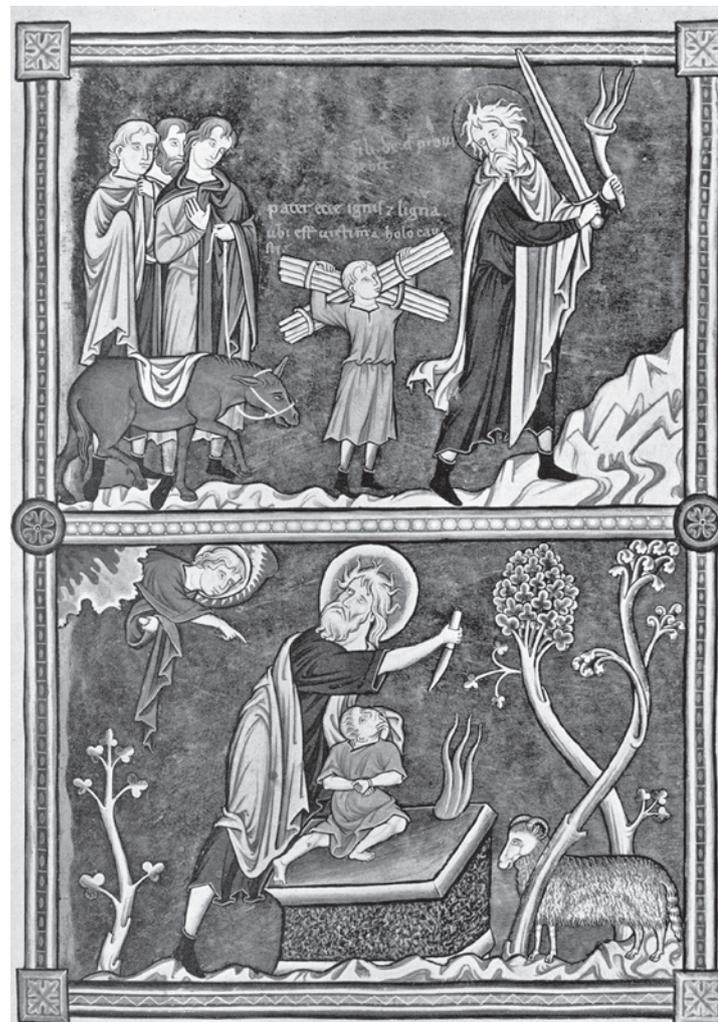
Naciye Kamçili-Yildiz: Das Prüfen ist in muslimischer Lesart ein Gehorsam im vollständigen Vertrauen. Wenden wir uns der Erzählung im Koran zu: Dort wird erzählt, dass Ibrahim nach dem Hören der Anordnung Gottes mit seinem Sohn bespricht, was er geträumt hat. Man könnte diese Szene auch so deuten, dass Ibrahim doch gar nicht so sicher ist, was er jetzt tun soll. Daher will er nicht die volle Verantwortung für seine Deutung übernehmen und bittet seinen Sohn um Unterstützung. Dieser antwortet ihm nur: „O mein Vater! Tu, was dir befohlen wird. Du wirst mich, so Allah will, standhaft finden.“ Interessant sind jetzt hier zwei Aspekte: Erstens spricht hier der Sohn davon, dass es ein Befehl Gottes ist, und nicht der Vater! Denn Ibrahim sprach seinem Sohn gegenüber von einem Traum. Er hat also den Traum als eine Anweisung Gottes interpretiert. Und zweitens sagt er, dass er standhaft, also geduldig dabei sein wird. Geduld heißt hier auch, Geduld mit Gott zu haben, dass alles ein gutes Ende nimmt. So ermutigt der Sohn den Vater, der Anweisung entsprechend zu handeln. Am Ende der Geschichte greift Gott ein und macht deutlich, dass er kein Menschenopfer haben will, sondern nur Ibrahim prüfen wollte, prüfen, ob er bereit ist, wie der bekannte Koranübersetzer Muhammad Asad sagt, „alles zu opfern, was ihm im Leben am liebsten war.“ Ich lese die Geschichte auch als eine Geschichte der Zuversicht und des Vertrauens, und der Zuversicht, dass alles ein gutes Ende nehmen wird. Nicht umsonst nennt Gott Ibrahim im Koran auch „Habibullah“, Freund Gottes. Welch eine Ehre, von Gott so betitelt zu werden

Marion Keuchen: Du nimmst die Aufforderung als Worte von Gott wahr und nimmst es ernst, der Aufforderung zu folgen. So kann dann Gottes Lösung deutlich werden.

Katharina Kammeyer: Nun unterbrechen wir einmal für eine kurze Murmelpause, also Zeit für Sie, um sich mit der Nachbarin oder dem Nachbarn kurz über das bisher Gehörte und Gesehene auszutauschen. Was sagen Sie zu diesen beiden unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen? Was spricht Ihrer Ansicht nach für eine Prüfung im Sinne sozusagen eines „Hörtests unter erschwerten Bedingungen“, also darin, Gottes Eingreifen im schlimmsten Chaos gerade noch wahrnehmen zu können? Oder leuchtet Ihnen eher das Verständnis der Prüfung als Geduldsprobe ein, in der es darum geht, Gottes Weisungen zu folgen und Geduld mit Gott zu haben? Los lassen, um Gott wirken zu lassen? Oder Sie legen Ihren eigenen Schwerpunkt noch einmal anders? Nehmen Sie sich 5 Min Zeit für diesen Austausch.

Eltern und Kinder

Marion Keuchen: Wir haben nun so viel auf Abraham und auf Gott geschaut. Isaak muss unbedingt in den Blick geraten! Manche Theologinnen und Theologen deuten das Handeln Abrahams nicht als gottesfürchtigen Gehorsam, sondern als Ungehorsam durch Übererfüllung des Befehls. Abraham geht nur scheinbar auf den entsetzlichen Befehl Gottes ein. Gott kann den Befehl in seiner Güte und Gnade nicht ausführen lassen. Abraham weiß das und ist daher letztlich ungehorsam.





Abraham ist ungehorsam, weil er initiativ wird und agiert und Gott zu einer Gegenreaktion zwingt. Rettet man damit das Bild von Abraham als Vater eines Sohnes? Ich möchte mir Abraham auf jeden Fall als liebenden Vater vorstellen. Genau diesen liebenden Vater zeigt die Entstehung eines Bildes für eine Kinderbibel:

Die Jüdin Rita Frind, die 1956 geboren wurde, hat für die Schulbibel „Die Bibel erzählt“ diese Geschichte illustriert. Das Bild, das Abraham mit einem riesigen Messer über dem kleinen Isaak zeigt, wurde zensiert. Ich finde es auch zu brutal für Kinder. Das große Messer dominiert das ganze Bild. Abraham steht sehr weit entfernt von seinem Sohn, ganz anders als bei Caravaggio. Als neues Bild hat sie dann ein ganz anderes Bild gemalt, das Abraham und Isaak in einer Umarmung zeigt. Abraham schließt dabei die Augen, um die Wärme und das Leben seines Sohnes voll und ganz zu spüren. Isaak ist auch ganz eng an seinen Vater gedrückt, er umschlingt ihn aber nicht mit seinen Armen. Ganz locker scheint er also nicht zu sein. Trotzdem sind eine liebevolle Nähe und Vertrautheit zu spüren.

Katharina Kammeyer: Nicht ganz locker ist ja wohl leider untertrieben... Gott unterbricht erst sehr spät. Ob Abraham nur zum Schein oder zum Äußersten bereit auf die Aufforderung eingeht - Isaak hat zwar überlebt, aber Furchtbares erlebt. So wie andere Kinder Furchtbares erleben. Die Stimme Gottes: „Tu ihm nichts, Abraham!“ ist wichtig, aber es ist schon viel passiert bis dahin. Gott hat

Isaak erst sehr spät bewahrt. Wir wünschen unseren Kindern natürlich den Schutz viel früher. Wir wünschen ihnen, dass die Engel sie schützen mögen, dass ihr Fuß nicht an einen Stein stößt. Aber genau das wird passieren und Schlimmeres. Mich bringt der Text auch dazu, darüber nachzudenken, wie oft Kinder schutzlos sind.

Wir können sie fragen: Wo hast du Angst vor mir? Wo wärst du lieber frei anstatt gebunden? Wo kommst du zu kurz? Eine Lehrerin sagte mir neulich: Wenn in unserer Stadt ein Kind einen Bildungsgutschein bewilligt bekommen soll, muss es schon fast vom Tod bedroht sein. Einige Erwachsene kommen dahinter, wofür Kinder befreit werden müssen, wenn sie an ihre eigene Kindheit denken und daran, was ihnen fehlte, dem berühmtem „inneren Kind“. Andere beobachten Kinder offen und entdecken ihre Fähigkeit im Hier und Jetzt zu sein. Mit Menschen in Verbindung zu sein. Zu spielen. Nicht effektiv zu sein. Zu vertrauen. Dieses Kindsein soll nicht geopfert werden. Wenn es passiert und wenn ein Kind leidet, brauche ich eine andere Geschichte als die von Abraham. Dann brauche ich doch Klage. Ich will jedenfalls hoffentlich nicht in die Falle tapen, Gott, „das Liebste zu geben.“

Naciye Kamçili-Yildiz: Ich sehe die Geschichte in einer Reihe von vielen anderen Geschichten, die über Ibrahim erzählt werden. In der Tat ist sie der Höhepunkt in Ibrahims Leben und dem Leid, was er im Leben alles erfahren musste. Er musste sich nämlich schon einmal von seinem Kind und der Mutter trennen, als er sie auf Anordnung Gottes, so wie es im Koran heißt, in der Region, wo sich die heutige Stadt Mekka befindet, zurückgelassen hat. Ob der Auslöser wie in der Bibel die Auseinandersetzung mit Sarah war, darüber spricht der Koran nicht. Damals war dort nur Wüste, keine Menschenseele weit und breit. Die Mutter Hagar und dem kleinen Ismael gingen bald die Proviant aus, sie drohten zu verdursten. In großer Sorge um das Leben des Kindes läuft Hagar auf einen Hügel, um zu schauen, ob nicht eine Karawane in der Gegend zu sehen ist. Vergeblich. Dann auf den nächsten Hügel, wieder nichts. Sie läuft sieben Mal hin und her, bis sie verzweifelt aufgibt. Doch als sie wieder zu ihrem Sohn zurückkommt, sieht sie ihn mit Wasser spielen. An der Stelle nämlich, wo er im Sand gesessen und gespielt hatte, entsprang Wasser. Sie baute sofort einen Brunnen. Dieser existiert heute noch und heißt Zamzam. An dieser Stelle entstand nämlich die spätere Stadt Mekka, wo Ibrahim mit seinem Sohn zusammen die Kaaba, für Muslime das Haus Gottes, errichtete. Wenn heute Muslime nach Mekka pilgern, sind Hagar, Ismael und Ibrahim immer allgegenwärtig. Pilgern in die Stadt Mekka, dessen Gründerin eine Frau ist. Auch das Laufen zwischen den Hügeln Safa und Marwa ist heute noch ein Pilgerritual. Als Geschenke aus Mekka bringen Pilger heute noch Zamzam-Wasser mit und servieren es den Gästen.

Marion Keuchen: Von Isaaks Mutter, Sara, wird in der Geschichte in der Bibel gar nichts erzählt. Das ist unvorstellbar für mich, dass die Mutter bei solchen Ereignissen außen vor bleibt.

Naciye Kamçili-Yildiz: Was mit der Mutter später passiert ist, dazu gibt der Koran keine Auskunft. Aber wohl darüber, dass Ibrahim reichlich beschenkt wurde. Denn neben der Erlösung Ismaels bekommt Abraham Isaak angekündigt. Zwei Geschenke. Ismael und Isaak, zwei Brüder, die Weltgeschichte geschrieben haben.



2 Illustrationen aus „Die Bibel erzählt“ von Rita Frind. Oben die ursprüngliche, unten die endgültige Fassung.



Marion Keuchen: Muslime denken also die Geschichte vom Ende, also vom Nichtvollzug des Menschenopfers her. Und das Tieropfer? Hat es eine erlösende Funktion?

Naciye Kamçili-Yildiz: Das Opferfest erinnert Muslime jedes Jahr an die Tat Ibrahims. Hierbei betont aber der Koran, dass das Opfertier keine erlösende Funktion hat. Der Koran sagt dazu, „dass weder das Fett noch das Blut von Tieren Gott erreicht, sondern eure Ehrfurcht ist es, die Ihn erreicht“ (Sure 22; Vers 37). Das Opferritual hat auch eine ethische Tragweite, denn ein Drittel des Fleisches des Opfertiers muss an Arme, Bedürftige weitergegeben werden. ein Drittel ist für den Eigengebrauch und ein Drittel soll mit Freunden und Bekannten zusammen verzehrt werden. Das Opfern ist daher ein Ritual wie das Gebet, das Fasten oder Almosen geben.

Mein Vater hat uns als Kinder immer Geschichten aus seiner Kindheit erzählt. In seiner Kindheit war es üblich, dass man das Opfertier ein paar Wochen vorher gekauft und im eigenen Garten gehalten hat. Die Kinder haben mit dem Tier gespielt und sind sogar zusammen durch die Straßen gezogen. Kurz vor dem Fest wurde das Tier vorbereitet: Es bekam Henna auf die Stirn, so wie man es auch bei muslimischen Hochzeiten macht. Am Festtag wurde das Tier geschmückt und derjenige, dem das Tier gehörte, schaute kurz vor dem Schlachten dem Tier lange in die Augen. Es bestand eine emotionale Bindung zwischen dem Besitzer und dem Tier. Beim Schlachten wurden dem Tier die Beine und die Augen festgebunden. Es wurde darauf geachtet, dass es gut liegt und ruhig bleibt. Es sollte ja wie das Allerwertvollste sein, was man Gott hingibt.

Gott drängen.

Man wird es später dein Vertrauen nennen.

Katharina Kammeyer: Das Opferschaf und das Teilen des Essens verstehe ich als ein Bild für das Leben, das über den Tod gewinnt. Dieses Bild kenne ich aus christlicher Sicht von Ostern. Ich denke an Karfreitag und die Todesszene Jesu, der seinen Vater schmerzlich vermisst. Und dann kommt doch Ostern und die Welt wird auf den Kopf gestellt. Gottes Hingabe führt dahin, dass er nicht im Tod bleibt. Der auferweckte Jesus richtet unseren Blick nach vorn. Auch das gemeinsame Essen und ebenso das Teilen zum muslimischen Opferfest richten den Blick aufwärts und in die Zukunft. So komme ich auf eine neue Frage: Was hilft, um Vertrauen wieder wachsen zu lassen? Zu Gott und zu Menschen.

Marion Keuchen: Wir würden Sie gerne noch einmal zu Murren einladen, d.h. dazu, sich noch einmal 5 Minuten auszutauschen. Wenn Sie mögen, können Sie die letzte Frage dazu aufgreifen: Was hilft in der Vertrauenskrise? Was hilft uns, neues Vertrauen zu entwickeln zu unseren Eltern, zu Gott? Oder ganz schlicht: Was hilft, in der Krise weiter zu leben?

Katharina Kammeyer: Wie kann ich in der Vertrauenskrise weiterleben? Was kann ich tun, wenn ich nicht mehr weiß, wem ich vertrauen kann? Ein Text von Ulrike Greim drückt es so aus: „Es gibt Situationen, vor Gericht

und auf hoher See, im Krankenhaus oder erst recht im Krieg - da bist du in Gottes Hand. Dann zählt es. Dann wirf dein Vertrauen auf ihn. Nimm allen Mut, den du hast, und sprich ihn an. Egal, ob deine Stimme zittert. Deine Angst, deine Verzweiflung, dein Schrei, gib es ihm hin. Man wird es später dein Vertrauen nennen.“

Marion Keuchen: Ich sehe in der Geschichte leider noch nicht viel davon, wie neues Vertrauen gewonnen werden könnte. Dazu müssten erst wohl einmal Schritte der Trauer gegangen werden. In der Geschichte geht es um einen Vater und sein männliches Kind. Ein anderer Vater, Jiftach, opfert im Alten Testament seine Tochter für ein von ihm selbst gegebenes Gelübde. Von der Trauer Abrahams wird nichts erzählt, auch nichts von Isaaks Trauer. Viele Gemälde zeigen Isaak und Abraham gemeinsam den Berg wieder hinunter gehen. Davon steht nichts im Vers 19. Hier kehrt Abraham allein zu den Knechten, den jungen Männern zurück. Von Isaak ist keine Rede. Ich kann nicht glauben nach so einem Erlebnis, dass Vater und Sohn gemeinsam friedlich zusammen zurückgehen. Die Familie ist zerbrochen. Abraham geht nach Beer-Sheba zurück, wie im Vers 19 erzählt wird. Er geht also nicht zu Sara zurück. Sara lebt nämlich in Hebron. Die Eltern trennen sich nach dem Ereignis oder haben sich vorher schon getrennt.

Katharina Kammeyer: Und außerhalb der Geschichte? Was sagen Isaak oder Ismael heute?

Marion Keuchen: Kann ich mich in die Perspektive selbst hineinversetzen, in die Perspektive des Kindes, das zum Opfer werden soll? Mich hat die Ausstellung von Saskia Boodeke und ihrem Mann Peter Greneway im Jüdischen Museum 2015 in Berlin stark beeindruckt. Besucherinnen und Besucher sollten in einer Box vor einer Kamera die Frage beantworten, wer sie seien, Isaak oder Ismael. [Siehe den Link unten.]

Naciye Kamçili-Yildiz: Für mich passt diese Frage eigentlich gar nicht. Mir ist der Name nicht so wichtig. Wie Sie im Korantext lesen können, kommt hier auch zu Beginn gar kein Name vor, weder Isaak noch Ismael. Auch wenn die Mehrheit der muslimischen Gelehrten den Sohn dieser Erzählung für Ismael hält, möchte ich mich aber gar nicht festlegen, wer dieses Kind war. Wichtiger ist in dieser Szene, wie das Gespräch zwischen Vater und Sohn sich gestaltet. Wenn der Koran seinen Namen nicht erwähnt, muss das einen Sinn haben.

Christlich-muslimische Bibelarbeit von Prof. Dr. Katharina Kammeyer, ev. Religionspädagogin, Paderborn, Naciye Kamçili-Yildiz, islamische Religionspädagogin, Paderborn, Dr. Marion Keuchen, ev. Religionspädagogin, Bielefeld. Veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim DEKT, Dortmund 2019

Text wie von Autorinnen bereitgestellt.

Es gilt das gesprochene Wort.

Isaak oder Ismael?:

www.jmberlin.de/blog/2015/07/isaak-und-ismael-2/